

**Zeitschrift:** Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

**Herausgeber:** Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

**Band:** 75 (1981)

**Artikel:** Der Untergang des Fürstbistums Basel (1792-1815) : der Kampf der beiden letzten Fürstbischöfe Joseph Sigismund von Roggenbach und Franz Xaver von Neveu gegen die Säkularisation

**Autor:** Jorio, Marco

**Kapitel:** 4: Von der Okkupation zur Revolution

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-130042>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

#### 4. Von der Okkupation zur Revolution

##### *Der Hof in Biel*

Die fürstbischöflichen Untertanen ließen den Einmarsch der Franzosen ruhig über sich ergehen. Der von Rengguer erhoffte Volksaufstand blieb aus<sup>1</sup>. Die überstürzte Flucht des Fürstbischofs und der meisten Räte hatte die Landesregierung in größter Unordnung hinterlassen. Am 2. Mai 1792 setzte Fürstbischof v. Roggenbach für die Zeit seiner Abwesenheit in Pruntrut und Delsberg Regentschaftsräte (Régences) ein und stattete sie mit weitgehenden Vollmachten aus<sup>2</sup>.

In den ersten Maitagen nahm die fürstbischöfliche Regierung in Biel wieder ihre Tätigkeit auf. Der Geheime Rat trat regelmäßig unter dem Vorsitz des Fürstbischofs zu seinen ordentlichen Sitzungen zusammen, an denen jetzt jeweils ein Vertreter Berns teilnahm, zuerst der eigens nach Biel gesandte Professor v. Tschanner, ab dem 12. Mai der Amtmann von Nidau, v. Wattenwyl. Damit übernahm Bern eine Art Vormundschaft über die fürstbischöfliche Regierung und ersetzte den kaiserlichen Kommissar v. Greifenegg, der während des Jahres 1791 dieselbe Funktion ausgeübt hatte<sup>3</sup>. Während im besetzten Teil der Fürstbischof nur noch durch seine beiden Regentschaftsräte regierte, ging im unbesetzten Teil die Verwaltung normal weiter.

Das gesellschaftliche Leben am zusammengeschrumpften fürstlichen Hof nahm bald wieder seinen gewohnten Gang. Man verdrängte die Sorgen und amüsierte sich während des Sommers und Herbsts: Konzerte, Soirées, Spaziergänge am See und Bootsfahrten auf die St. Petersinsel und nach La Neuveville zur Familie Ligerz lösten sich ab<sup>4</sup>.

Die Beziehungen Roggenbachs zur Bieler Stadtregierung waren korrekt, aber frostig. Die Stadtväter hatten ihrem Fürsten bei seiner Ankunft eine eigene Wache zur Verfügung gestellt und ihm die üblichen Referenzen erwiesen. Obwohl die fürstliche Hofhaltung etwas Verdienst

<sup>1</sup> DUPASQUIER, 148/49.

<sup>2</sup> AAEB, RR 4, 2.5.92; RR 28, 323. Mitglieder der Régence waren in Pruntrut: Hofkammerrat Pierre-François Paris (Präsident), Fidel Ignaz Scheppelin (Substitut des Generalprokurators), Sébastien Béchaux, Pierre-Joseph-Gerlac Arnoux und der Steuerbeamte André Triponé (GAUTHEROT I, 143 nennt als Mitglied noch Raspieler); in Delsberg: Statthalter Sigismond Moreau (Präsident), Obervogt Luzius Xaver Christoph Rinck v. Balenstein und Schaffner Sébastien Pallain.

<sup>3</sup> StABE, Geh. RM, X, 136, 150–152 (Instruktion für den Amtmann von Nidau); HHStA, Schweiz 189, Bericht Greifeneggs vom 10.10.1792.

<sup>4</sup> KUHN, 122. StAOF, 23/1493, 90.

in die verschlafene Stadt brachte, sahen die Bieler, die sich während Jahrhunderten gegen die Fürstbischöfe gewehrt hatten, nur mit Widerwillen den ungeliebten Landesherrn in ihren Mauern. Der Konflikt, der schon im Mai 1792 beim Druck der fürstbischöflichen Anklageschrift gegen Frankreich fast mit der Erstürmung der Druckerei geendet hatte, glomm während des Aufenthalts des Fürsten weiter. Die Delsberger Konvention, die der Fürstbischof verurteilt hatte, und die ungeniert geäußerte Begeisterung der Bieler für Frankreich und seine Revolution, hatten das Verhältnis zur Stadt weiter getrübt. Es mündete in einen offenen Konflikt, als der Fürstbischof im Herbst in einem Brief an Solothurn eine falsche Titulatur für Biel verwendete und Ansprüche auf das Bieler Panner geltend machte. Biel gelangte deswegen an alle Kantone, und der Fürstbischof mußte öffentlich den Fehler berichtigen <sup>1</sup>.

### *Gegen Rengguer und die französischen Eindringlinge*

Die Gelassenheit, mit welcher der Hof in Biel auftrat, konnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß seit dem Einmarsch der Franzosen die Lage des Fürstbischofs im besetzten Teil von Tag zu Tag kritischer wurde. Der französische Kommandant im Fürstbistum de Ferrières hielt sich zwar anfänglich an seinen Auftrag, nur die Pässe zu besetzen und den Fürstbischof als Verbündeten Frankreichs zu behandeln. Er mischte sich nicht in die inneren Angelegenheiten und anerkannte widerspruchslos die vom Fürstbischof eingesetzten Regentschaftsräte. Aber unter seinen Offizieren und Soldaten befanden sich glühende Revolutionäre, die sich nicht die gleiche Zurückhaltung wie ihre Vorgesetzten auferlegten und offen für einen Umsturz eintraten <sup>2</sup>.

Im Gefolge der französischen Bajonette waren die exilierten Revolutionäre mit Rengguer an der Spitze ins Land zurückgekehrt und fuhren mit der Agitation sogleich fort. Vor den Augen der Franzosen setzte schon bald nach dem Einmarsch zwischen ihnen und den vom Fürstbischof eingesetzten, legalen Behörden ein heftiges Ringen um die Macht ein. Die beiden Régences waren wie der Fürstbischof nicht gewillt, das Feld kampflos ihren Feinden zu überlassen <sup>3</sup>. Ein erster Anschlag Rengguers auf das Schloß Pruntrut wurde am Auffahrtstag (17. Mai

<sup>1</sup> HÄBERLI, 43. StAZH, A 225.35, 22.11.1792.

<sup>2</sup> StABE, Akten d. Geh. R., XVI, 91.

<sup>3</sup> GAUTHEROT I, 143.

1792) von der Schloßwache und Freiwilligen aus der Stadt Pruntrut blutig abgeschlagen <sup>1</sup>. In einem zweiten Ermahnungsschreiben an seine «amés et féaux» vom 30. Mai rief Roggenbach die erhitzten Gemüter zur Ruhe auf, und es gelang ihm, der Revolution für einige Zeit den Wind aus den Segeln zu nehmen <sup>2</sup>.

Die Meldungen aus Pruntrut, wonach der gescheiterte Umsturzversuch mit Wissen und Billigung der französischen Offiziere durchgeführt worden sei, überzeugten den Fürstbischof in seinem Verdacht, daß den Freundschaftsbeteuerungen Custines und Ferrières nicht zu trauen sei. Besonders den General Ferrières, der sich mit dem Fürstbischof zu verständigen suchte und ihm Schutz für seine Person und die Schule von Bellelay versprach <sup>3</sup>, betrachtete Roggenbach als gefährlichen und falschen Mann, der ihm nur schmeichle, im Geheimen aber Rengguer zum Umsturz aufmuntere. In dem von Frankreich immer wieder vorgebrachten Begehren, der Fürstbischof möge wieder nach Pruntrut zurückkehren, witterte er eine Falle, vor allem seitdem bekannt wurde, daß Rengguer den Fürstbischof als Hochverräter an der französischen Nation vor Gericht stellen wollte <sup>4</sup>.

Aber trotz seiner Empörung über das französische Vorgehen mußte sich der Fürstbischof wohl oder übel mit der Anwesenheit französischer Truppen im Hochstift abfinden, wollte er seine Souveränität über die Reichsgebiete nicht ganz verlieren. Er weigerte sich zwar hartnäckig, die Rechtmäßigkeit der Besetzung anzuerkennen, bemühte sich aber schließlich, zu Barthélemy und sogar zu den verhaßten Generälen korrekte Beziehungen zu unterhalten. Bei Klagen über das Verhalten französischer Truppen wandte er sich stets an sie und erhielt von ihnen oft Genugtuung <sup>5</sup>.

<sup>1</sup> S. dazu die Relation von Scheppelin AAEB, RR 4, 1.6.1792; abgedruckt unter dem Titel: «Relation des événements qui se sont succédés depuis le départ de Son Altesse de Porrentruy à l'arrivée du soussigné, 30.5.1792», in: KOHLER, Porrentruy, 103–130. Weitere Schilderungen: GUÉLAT I, 47–49; BUSER, 46/47; QUIQUEREZ, Révolution, 126–128; GAUTHEROT I, 147–149.

<sup>2</sup> AAEB, RR 4, 29.5.1792.

<sup>3</sup> AAEB, RR 4, 1.6.1792: de Ferrière sprach gegenüber Scheppelin von der «protection qu'il étoit intentionné d'accorder à l'Evêque de Bâle, et surtout à cet établissement où la Jeunesse de France vient puiser ses principes et son éducation».

<sup>4</sup> StAOF, 23/1493, 64–66; BAr, Abschriften, Vatikan 69, 205; AAEB, RR 4, 16. und 18.5.1792.

<sup>5</sup> AAEB, RR 4, 26.5. (Klage gegen Demars), 22.6. (gegen französische Offiziere), 22.7.92 (gegen Chorherr Priqueler).

Der Fürstbischof versuchte sogar wiederholt, die Franzosen zur Abwehr der umstürzlerischen Umtriebe zu überreden. Aber mit Hinweis auf ihren Auftrag weigerten sie sich hartnäckig, gegen Rengguer und seine Komplizen vorzugehen<sup>1</sup>.

Die Zurückhaltung der französischen Kommandanten ermutigte den Fürstbischof und die Regentschaftsräte, aus eigenen Kräften gegen die zahlenmäßig schwache revolutionäre Bewegung vorzugehen. Sie konnten dabei auf die Unterstützung der Mehrheit der Einwohner zählen, die zwar gerne die Landesverfassung abgeändert hätten, aber von den Umsturzplänen und besonders vom französischen Einmarsch nicht begeistert waren<sup>2</sup>.

### *Roggenbach setzt sich durch*

Nach den Ereignissen am Auffahrtstag reorganisierte der Fürstbischof den Regentschaftsrat von Pruntrut, der noch vor dem Sturm auf das Schloß in panischer Angst auseinandergelaufen war. Der unerbittliche Hofrat Migy, der bereits im Seditiousprozeß eine führende Rolle gespielt hatte, kehrte freiwillig nach Pruntrut zurück. Er übernahm im Rat den Vorsitz anstelle des greisen Ingenieurs Paris, der vergeblich versucht hatte, mit dem Stadtrat von Pruntrut eine gemeinsame Front gegen die Revolution zu bilden<sup>3</sup>.

Die Bewachung des Schlosses übertrug der Fürstbischof Hauptmann Rinck, einem Sohn des Obervogtes von Delsberg und Kompanie-Kommandanten im fürstbischöflichen Regiment v. Reinach. Der unerschrockene Rinck organisierte eine antirevolutionäre Bürgergarde aus Freiwilligen, die etwa 200 Mann zählte, und ging erbarmungslos gegen die Aufrührer vor. Einen zweiten Putschversuch Rengguers wehrte er ab und kerkerte nach einer eigentlichen Strafexpedition im Land einige führende Revolutionäre, unter anderem Crétin und die beiden Brüder Voisard, im Pruntruter Schloß ein<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> AAEB, RR 4, 2.5. und 1.6.1792; Barthélemy ging das Gejammer und das Flehen des Fürstbischofs um militärische Hilfe so auf die Nerven, daß er dem Außenminister verärgert schrieb: «toutes ses déclamations ne meritent plus que mépris de notre part» (KAULEK I, 168).

<sup>2</sup> Einzig Greifenegg meldete nach Wien, daß das Volk sich über die Flucht des Fürsten freue (HHStA, Schweiz 189, Bericht Greifeneggs vom 2.5.1792).

<sup>3</sup> AAEB, RR 4, 1.6.1792. DUPASQUIER, Conseils, 150/51.

<sup>4</sup> Ebd., 19. und 26.5.1792. MOREAU, 19, 21, 24; DUPASQUIER, 152; BUSER, 48–50; AMWEG, Relation, 27, 38.

Rengguer flüchtete zum zweitenmal nach Frankreich und versuchte, mit Hilfe Gobels aus der Verhaftung seiner Anhänger eine Staatsaffäre zu machen. In schrillen Tönen verlangte er von Frankreich die Befreiung der «Opfer». Während mehreren Monaten weigerte sich der Fürstbischof, die Inhaftierten freizugeben<sup>1</sup>. Trotz der Wiederherstellung der fürstbischöflichen Autorität häuften sich die Zwischenfälle, die von den einheimischen und französischen Revolutionären angezettelt wurden, um die Besatzungstruppen aus ihrer Reserve herauszulocken und sie zur Okkupation des ganzen Reichsgebietes zu provozieren. So wurde ein angeblicher Haftbefehl des Fürstbischofs gegen Demars, den fanatischen Jakobinerkommandant des Freiwilligen-Bataillons der Corrèze, veröffentlicht. Den fürstbischöflichen Jägern wurde ein Attentat gegen einen französischen Offizier, dessen Mütze mit drei (!) wohlgezielten Schüssen durchbohrt worden war, angelastet. Französische Soldaten errichteten verschiedentlich gegen den ausdrücklichen Befehl ihrer Vorgesetzten Freiheitsbäume<sup>2</sup>.

Der erfolgreiche Kampf der Regentschaft und der Freiwilligen unter Rinck gegen die Revolution wurde den Franzosen schließlich zu bunt. Der Fürstbischof mußte auf massiven Druck Ferrières' Rinck von seinem Kommando abberufen, da ihm von den französischen Behörden vorgeworfen wurde, sich unrechtmäßig von seinem Regiment in Frankreich entfernt zu haben. Rinck flüchtete nach Biel und wurde durch den weniger gefährlichen, bereits 63 Jahre alten Leutnant Paumier ersetzt. Roggenbach gelang es dagegen noch einmal, dem hartnäckigen Drängen des französischen Kommandanten zu widerstehen und die Stationierung einer Garnison in Pruntrut zu verhindern<sup>3</sup>.

Der Fürstbischof hatte während des Sommers 1792 die Lage im besetzten Teil seines Hochstifts einigermaßen unter Kontrolle. Nach der Ablösung Dumouriez' durch Chambonas und nach den ersten militärischen Erfolgen der Koalition verbesserten sich im Juli die Aussichten auf eine baldige Wiederherstellung des Fürstbistums. Der neue Außenminister hatte dem fürstbischöflichen Gesandten Abbé Raze Hoffnungen auf die Räumung des Fürstbistums gemacht. Roggenbach bereitete bereits die Rückkehr in seine Residenz vor, nachdem die Stadt Pruntrut ihren Bürgermeister nach Biel geschickt und ihn darum gebeten hatte<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> AAEB, RR 4, 25.6.1792.

<sup>2</sup> GAUTHEROT I, 159–164; MOREAU, 34.

<sup>3</sup> GUÉLAT I, 49–52. AAEB, RR 4, 11.6., 15.6., 12.7., 18.8.1792.

<sup>4</sup> GUÉLAT I, 55. AAEB, RR 4, 10.7.1792; GLA, 61/5093, 14.7.1792.

## *Frankreich greift ein*

Doch die Katastrophe des 10. Augusts zerstörte alle Hoffnungen und verstärkte den französischen Druck auf den Fürstbischof und die Regentschaftsräte. Frankreich erwartete einen Angriff Österreichs vom Oberrhein her und schickte die von de Ferrières schon lange verlangte Truppenverstärkung. General d'Harambure forderte den Fürstbischof auf, gemäß dem Vertrag von 1780 1200–1500 Mann aufzubieten oder ihm so viele Waffen aus seinem Zeughaus abzugeben, daß er damit die gleiche Anzahl Franzosen bewaffnen könne. Der Fürstbischof weigerte sich aber, das Volk zu bewaffnen. Auf Befehl des Kriegsministers dehnte darauf de Ferrière die Besetzung auf das ganze Reichsgebiet des Fürstbistums aus und legte eine französische Garnison nach Pruntrut. Er ließ aber die fürstbischöfliche Schloßwache vorerst unbehelligt. Roggenbach protestierte gegen die erneute Verletzung des Allianzvertrages und schickte sogleich eine Gesandtschaft nach Delsberg und Neu-Breisach, um von den französischen Generälen den sofortigen Rückzug aus der Residenzstadt zu bewirken<sup>1</sup>. Aber die Militärs dachten nicht daran, die ihnen ohne Anstrengung in den Schoß gefallenen, strategisch wichtigen Stellungen am Eingang zur Burgundischen Pforte wieder zu räumen.

Inzwischen waren vier Kommissare der Nationalversammlung, Carnot, Coustard, Prieur und Ritter, im Fürstbistum eingetroffen. Sie hatten den Fürstbischof und die Stadt Biel eingeladen, mit ihnen in Delsberg zu einer Konferenz zusammenzutreten. Dabei kam mit Biel der bereits erwähnte Vertrag von Delsberg vom 27. August 1792 zustande, der die südlichen Gebiete des Hochstifts vorläufig in die helvetische Neutralität einschloß. Der Fürstbischof hatte den Generalprokurator Scheppelin nach Delsberg gesandt. Dieser informierte die Kommissare von der kritischen Lage des Hochstifts und versuchte, von ihnen den Einsatz französischer Truppen zur Unterstützung der beiden machtlosen Regentschaftsräte zu erwirken. Da die Kommissare der Meinung waren, daß die Zeit für die Revolution noch nicht reif sei<sup>2</sup>, kamen sie den Wünschen des Fürstbischofs entgegen und befahlen de Ferrières, fortan auch für Ruhe und Ordnung im Innern zu sorgen<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Nach Delsberg schickte er den Generalprokurator Scheppelin, dessen Sohn Fidel Ignaz und Hofrat Jean-Baptiste Jobin, nach Neu-Breisach Jean-Jacques Brodhag (AAEB, RR 4, 24., 26., 30. 8. 1792).

<sup>2</sup> «Ce qu'il y a de certain, c'est que le peuple de Porrentruy est si endormi, si nul, qu'il n'a y pas la plus petite probabilité de révolution en ce moment», Zit. nach BUSER, 62.

<sup>3</sup> AAEB, RR 4, 30. 8. 92; StAOF, 23/1493, 89.

Damit war im August 1792 das Unheil nochmals abgewendet worden. Aber von nun an lag das Schicksal des besetzten Gebietes ganz in den Händen Frankreichs. Die gemäßigten Generäle im Fürstbistum konnten im Herbst der Agitation in ihren Reihen immer weniger Widerstand entgegenseetzen. Auch die Mahnungen Barthélemys, daß eine Revolution im Hochstift einen Völkerrechtsbruch darstelle und die Beziehungen zur Eidgenossenschaft aufs Schwerste belasten würde<sup>1</sup>, führten die Heißsporne unter den französischen Soldaten nicht zum Gehorsam zurück. Nach der Ablösung de Ferrières durch General v. Falck fielen die letzten Hemmungen. In den Städten und Dörfern des Hochstifts verbreiteten die französischen Truppen ungehindert revolutionäre Ideen und riefen die Bevölkerung zur Absetzung des «Despoten» Roggenbach auf<sup>2</sup>. Der Fürstbischof mußte schließlich auf Druck des 5. Bataillons du Doubs die Staatsgefangenen Voisard und Créatin laufen lassen. Französische Soldaten plünderten das zu Bellelay gehörige Priorat Grandgourt und töteten dabei den Pfarrer von Florimont. Ein Umsturzversuch in Saignelégier scheiterte nur am Widerstand des Volkes<sup>3</sup> und endete am 2. September mit der Steinigung des französischen Offiziers Gruel auf offener Straße. Gobel, Rengguer und ihre Anhänger triumphierten bereits und sahen den Sieg in Reichweite gerückt.

Als der Grand-maire der Ajoie die Rückkehr des Hofrates forderte<sup>4</sup>, um dem raschen Zerfall der fürstlichen Autorität entgegenzutreten, befahl Roggenbach seinen Hofräten in einer Flucht nach vorn, am 1. November die Arbeit in Pruntrut wieder aufzunehmen. In einem Zirkular an alle Beamte kündigte er die Rückkehr der Justizbehörden an<sup>5</sup>. Doch die Räte widersprachen dem Fürstbischof und verweigerten ihm den Gehorsam. Schon seit längerer Zeit waren sie mit der Regierung Roggenbachs unzufrieden. Sie warfen ihm vor, öfters ohne ihr Wissen und gegen bereits gefaßte Beschlüsse des Geheimen Rates zu handeln und eine konsequente

<sup>1</sup> «Nous manquerions à nos propres principes et nous répandrions l'alarme parmi les Cantons Suisses» (KAULEK I, 407).

<sup>2</sup> AAEB, RR 4, 2., 4., 30.9.1792.

<sup>3</sup> Verwundert schrieb Greifenegg nach Wien (HHStA, Schweiz 189, Bericht vom 10.11.1792): «Es ist unbegreiflich, daß, da doch bis auf die letzte Zeit das Landvolk, mit Ausnahme einziger zwo oder drey Ortschaften, dem Herrn Fürst-Bischof noch immer zugethan war, und ihm den Zehenden und alle Abgaben richtig abstattete, der Herr Fürst doch gar nicht gesucht hat, sich über ihre Beschwerden in Güte mit ihnen zu setzen, und ihre Liebe und Zutrauen wieder ganz zu gewinnen.»

<sup>4</sup> AMWEG, Relation, 48. AAEB, RR 4, 8.9.1792.

<sup>5</sup> AAEB, RR 4, 19. und 27.10.1792.

Politik zu vereiteln. Der Fürstbischof, gebrechlich und bereits schwer krank, war empört über das Verhalten der Beamten, brachte aber die Kraft nicht mehr auf, sich gegenüber seiner Regierung durchzusetzen <sup>1</sup>.

### *Der Umsturz*

Mit dem Kriegseintritt des Reiches und den ersten französischen Siegen gegen die Koalition nahte das Ende der fürstbischöflichen Herrschaft im besetzten Teil des Hochstifts <sup>2</sup>. Zuerst wurde das fürstliche Freiwilligenkorps von französischen Truppen entwaffnet. Am 21. Oktober errichteten die Revolutionäre und französische Soldaten vor dem Hôtel de Ville in Pruntrut einen Freiheitsbaum. Vier Tage später trafen die vom Nationalkonvent entsandten Kommissare Deydier, Prieur und Guyton-Morveau im Fürstbistum ein. Sie verbanden sich mit den Anhängern Rengguers und leiteten den Umsturz ein. Der Versuch der Regentschaft, in letzter Minute mit einer allgemeinen Amnestie, der Abschaffung verschiedener Feudalabgaben und der Erfüllung einiger Wünsche der unzufriedenen Untertanen die Revolution abzuwenden, scheiterte am Widerstand Roggenbachs <sup>3</sup>. In dieser hoffnungslosen Lage entband der Fürstbischof am 28. Oktober die beiden Regentschaftsräte in Pruntrut und Delsberg von ihrem Treueid, und kurz darauf lösten sie sich auf <sup>4</sup>.

Damit war der Weg frei für eine neue Ordnung. Bereits am 26. Oktober hatten französische Offiziere und Bürger von Pruntrut im Rathaus die «Société des amis de la Liberté et de l'Egalité» gegründet. Am 5. November übernahm sie die Macht und erklärte den Fürstbischof und das Domkapitel für abgesetzt. Weitere Clubs entstanden in Delsberg, Saignelégier, St. Ursanne und Laufen. Die fürstlichen Beamten verbrannten öffentlich ihre Diplome und traten ins revolutionäre Lager über <sup>5</sup>. Der Jakobiner

<sup>1</sup> AAEB, RR 4, 20.9.1792; StAOF, 23/1493, 91.

<sup>2</sup> Zu diesen Ereignissen s. besonders GAUTHEROT I, 171–247; BUSER, 66–85.

<sup>3</sup> BUSER, 70. AAEB, RR 4, 1.11.1792: der Fürstbischof lehnte ab, da er die Unruhen nicht durch innere Mißstände, sondern durch äußere Einflüsse verursacht sah. Seine Antwort an Jobin und Scheppelin: «comment ils croiroient, que S. A. pourroit contenter tout le monde sans compromettre sa dignité et des devoirs envers l'Empire et comment aussi l'on pourroit se promettre un heureux succès des sacrifices qu'on feroit et qui paroitraient toujours insuffisants aux auteurs des maux actuels, qui semblent chercher d'anéantir l'autorité et les droits du Prince plustot, que d'avoir pour objet le véritable bien de la patrie».

<sup>4</sup> BUSER, 71; MOREAU, 98. AAEB, RR 4, 28.10.1792.

<sup>5</sup> So Pallain, Brodhag, Piquerez, Paumier, François Xavier Scheppelin, Moreau, Triponé, Béchaux und Bennot (AMWEG, Relation, 126/27; MOREAU, 109).

Demars wurde zum neuen französischen Kommandanten ernannt und bezog am 16. November als selbstherrlicher Diktator das fürstbischöfliche Schloß. Rengguer kehrte zehn Tage später im Triumphzug nach Pruntrut zurück und versammelte als «syndic des Etats» eine Ständeversammlung, die sich zur «Nationalversammlung» proklamierte. Am 3. Dezember traf auch Erzbischof Gobel als Beauftragter des Conseil exécutif in Pruntrut ein.

Anfangs Dezember erklärte General Biron in einer von Demars verfaßten Deklaration<sup>1</sup> dem Fürstbischof und dem Domkapitel im Namen Frankreichs den Krieg und setzte sie kurzerhand ab. Er warf ihnen vor, sich vertragswidrig gegen die Okkupation der Pässe gewehrt zu haben, verbrecherisch um den Einschluß des Hochstifts in die helvetische Neutralität nachgesucht und das Reich zum Krieg gegen die französische Republik aufgehetzt zu haben. Demars erließ einen Haftbefehl gegen Roggenbach, die Domherren und alle fürstbischöflichen Beamten. Die Geld- und Lebensmittelsendungen aus dem besetzten Teil des Hochstifts an den Hof in Biel wurden eingestellt<sup>2</sup>. Die neuen Machthaber forderten die Gemeinden auf, Vertreter für eine Raurachische Nationalversammlung zu wählen. Am 17. Dezember trat sie unter dem Vorsitz von Pfarrer Copin zusammen. Sie bestätigte die Absetzung des Fürstbischofs und proklamierte die Raurachische Republik. Für Frankreich und seine Anhänger im Land hörte das Fürstbistum zu existieren auf; Roggenbach bezeichneten sie fortan nur noch als den «ci-devant prince-évêque de Bâle»<sup>3</sup>.

### *5. Die Flucht des Fürstbischofs und des Domkapitels*

#### *Nach Konstanz*

Gelähmt beobachtete der Fürstbischof den Untergang seiner Herrschaft im Norden des Hochstifts. Mit weinerlichen Appellen an Frankreich und ebenso wirkungslosen Hilferufen an die Eidgenossenschaft und den Kaiser versuchte er das Unheil abzuwenden. Wenig hilfreich war in dieser Situation die Aufforderung des Nuntius, nicht mehr nur ein

<sup>1</sup> AAEB, RR 63, 10.11.1792.

<sup>2</sup> AAEB, RR 5, 3/4.

<sup>3</sup> KAULEK III, 484.